

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 51

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch zwischen Hans und Heiri.

Hans: „I weiß nit, was i denke soll:

I höre-n-euse Biarrer wohl.
Bigrife-n- aber doch nur halb
Was haltstch du von em?“

Heiri: „s ich e Chalb!“

Hans: „Er ich halt doch e-n-alte Bopf,
Drum will nit neu's mech in si Chopf!
Und wo-n-i 's Gspräch bring uf der Falb
So lait er mer —“

Heiri: „Er sig e Chalb!“

Hans: „Schrei nit e so! — Wenn's öbber hört,
Wo uf de Wettermacher schwört,
Und klagt vor Gericht, was laisch derzue?
Saiicht öbbe-n-au —“

Heiri: „Er sig e Chue!“

Hans: „Los, Heiri, wenn 'der rotte cha,
So leg dim Mul es Schlöfli a,

Sunicht chunich, bim Hagel, no in d' Strof!
I warn' di, denn —“

Heiri: „Du bist es Schof.“

Hans: „Los dini plumpe Gschpäß emol,
Sunicht wird' i selber höh'n, bim Strohl!
Was würd'ich du säge, wenn i di
E Fögel hie?“

Heiri: „De selgich es Vieh!“

Hans: „Ich glaub i bald de heich e Ruich!
Chalb, Chueh, Schof, Vieh — das ich jo
Verballnjurie, alli vier — [Du'ch!
Bi welen Wirtsh —“

Heiri: „Das ich e Stier!“

Hans: „Gang helm in's Necht und schlof e wil,
Und trint e zweif mit so viel.
Was lait echtsch au di liebi Schab
Dis Frauei —?“

Heiri: „Das ich e Chab!“

Hans: „Am End bist du verruckt, bim Eid!
De lueg'ich so stier! 's ich 's beicht, me lait
Im Dofter, daß er zue der chund
Urd luegt, wo's seht!“

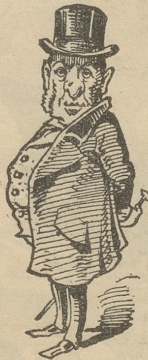
Heiri: „Das ich en Hund!“

„Lueg, Hansli, 's macht mer halt e Gschpäß,
Und goht bim Strohl no über en Faß,
De Lüte, wo-n-i kenn', manierk!
E Name z'gä do sebä Thierli.
Woium au nit? De heich jo g'hört,
Wie's Gericht sich für die Rämme wehrt!
Der Titel „Chalb“ gilt für e Zier,
Und also au: Chueh, Schof und Stier
Und Hund und Chab. Die Richter sölle
Nur säge, wie Sie tauft si wölle!“

Ich bin der Dütteler Schreier
Und finde den Modus fatal,
Der uns so behende geleitet
Bei un'rer Ministerneuwahl.

Man übt da gewiß recht erfreulich
Politische Courtoisie —
Doch ob die dem Ländchen auch fromme,
D'r an zweifelt mein schwaches Genie.

Mir dünkt halt, es sei das Leibdienern
Für einen Landestheil matt;
Es blühen noch anderswo Kräfte,
Als grade und nur in der Waadt.



Rauchende Verzweiflung.

O du vertrackt Monopol
Von wegen Rauch- und Kautabak!
Was machst du heute für Grampol
Und Zeitungschreiberei-Gequack?
Mir thut die Pfeife nicht mehr wohl,
Verlor'n geht mir der Geschmack
Bei Für- und Witspruch-Gejohl
Und Konkurrenten-Schabernack,
Ich süßte sonst im Kamijol
Den besten, dicksten Knasterpad,
Und blies als stolzer Epanol

Den Rauch im Uhren-Tik und Tat
Nun schmeckt es mir wie Gras und
Kohl
Und heist im Hals wie Salmiak;
Ich rieche Gift und Vitriol
Und schlucke Lehm und Leim und Lack.
Mein Blut wird kalt, mein Kopf ist hoch!
Bei so politischem Geplack,
Mein Neger schreit von Pol zu Pol!
Ich werfe mich in Hut und Frack
Und grüße — meint ihr? — zur Pistol?

„Fürchl der nüt, so g'schieht der nüt.“

Vielleicht mag nach dem Attentat in Paris im National- und Ständes-
rathssaal in Bern manch' ein Landesvater bange auf die Tribüne hinauf-
geblickt und bei sich an das Liedlein gedacht haben:

Was kommt dort von der Höb? was kommt dort von der Höb?

Was kommt dort von der ledernen Höb?

Ga, ga, ledernen Höb, was kommt dort von der Höb?

Wenn nur kein Anarchist, wenn nur kein Anarchist,

Wenn nur kein lederner Anarchist,

Ga, ga, Anarchist, bonbons herunterwirft! —

Er werfe lieber Stöck, er werfe lieber Stöck,

Er werfe lieber lederne Stöck,

Ga, ga, lederne Stöck, die explodiren nicht.

Drum, Weibel, gebet acht! Drum, Weibel gebet acht!

Drum, lederne Weibel, gebet acht!

Ga, ga, gebet acht, was man dort oben macht! —

Der Militärvorlage.

Gewisse Geisende sagen immer, man soll sich nach der Decke strecken.
Der Geisendeste aber meint nicht mit Unrecht:
„Wer eine Decke hat, hat sich schon lange gestreckt.“

Fremder (zu einem Dorfbewohner, der Gesichter schneidend auf einer
Bank sitzt): „Hier geht's ja lustig zu, ihr habt wohl Kirchweh?“
Dorfbewohner: „Aee, Leibweh (Leibweh).“

Erster Bauer: „Du, wenn nu geng die Großrath nöd in d'Luft
g'prenet wird.“

Zweiter Bauer: „Bist gad ganz sicher, do haßt's: Num me nid
g'iprenkt!“

Briefkasten der Redaktion.

T. W. i. A. Der Entscheid des betreffenden Gerichtes, es liege in der
Bezeichnung „Kalb“ für den Menschen eine Injurie, scheint uns richtig und auch
sehr scharfsinnig nachzulesen zu sein, obgleich eine Hauptbegründung, „die Ver-
gleichung mit etwas Besseren könne nie beleidigend sein,“ nicht zum Durchbruch
gelangte. Es ist nur gut, daß unsere verschiedenen „Viecher“ nicht auch einen Ge-
richtsstand haben, sonst würden sie flagbar gegen uns und müßten natürlich den
Prozeß gewinnen. — **L. U. i. G.** Einen zur Thüre hinauswerfen, ist noch lange
keine solche Grobheit wie Sie meinen, man muß sich dafür nur des richtigen Aus-
drucks bedienen. Wenn man z. B. sagt: „Man ist seinem Wunsche, sich zu ent-
fernen, zuvor gekommen“, so ist das gewiß sehr entgegenkommend und höflich. —
Lucifer. Das betreffende Buch finden Sie bei jedem Antiquar zu billiger
Preise. Einsichtsendungen machen diese aber nicht. Das Weitere erledigt sich mit
der Zeit. Die Feilzeit drückt. — **J. L. i. Calais.** Mit Dank erhalten und
Nächstes angeordnet. — **M. O. i. G.** Im Rückdütchen sagt man: „Wenn Einä
zu eis Gleich häd, wie nen Nachthase, so gits ni Deppis usem.“ — **H. i. Berl.**
Gewiß, aber mehr oder weniger flüchtig oder überflüchtig. — **Lucifer.** Et toujours
perdreix? Wohin mit all der Freude? Die Prosa muß auch leben. — **Urstier.**
Besten Dank. Eingereicht. — **X. X. i. B.** Sehr fein; ob's die Bester raus
bringen? — ee- Brieflich erledigt. Wird angenommen sein. — ? **I. R.** Im
„Zweimünigen“ empfiehlt ein Krämer zu Fest zu denken den „Sorgfältiger.“ „Das
soll mer au gah drum!“ — ? **I. B.** Unsere Bildungsbestrebungen nehmen ganz
erschreckende Dimensionen an und ist es kein Wunder, wenn auch das Rindvieh
immer mehr zu uns emporsiegt. Da lesen wir z. B. in den bernischen Regie-
rungsratsverhandlungen dieser Woche: „Die Direction der Landwirtschaft wird
ermächtigt, auf der landwirtschaftlichen Schule Mütti auch einen Viehfüt-
terungssturz in französischer Epoche anzuordnen.“ — **S. S. i. L.** Mein,
die rotte Nase thut's hier nicht, aber schließlich könnte es zum Grunde werden,
ein kleines Feuerwerklein abzubrennen. Warten wir ab. — **i.** Dieses poetisch
schöne Gedicht mit seinem religiösem Ernst muß anderswo Unterthanen finden, im
N. glaubt man ihm nicht. — **H. D. i. Wien.** Diese Karrikaturen sind sehr
häßlich in Auffassung und Durchführung. Was sollen wir damit? — **A. W. i.**
S. Wir acceptiren eine derartige Gegenfeitigkeit, doch paßt die eingesandte Probe
nicht. — **S. i. B.** „Unser Militärgesell“ wird eine der ersten Nummern des
nächsten Jahres schmücken. Haben Sie unsere frühere Bemerkung nicht gelesen.
— **Dkl.** Noch hat die heilige Weihenacht das arme Blichlein nicht gebracht; doch
kömmt es noch im alten Jahr und bringt für's Neue Wünsche dar. — **Klex.**
Nur nicht brumma, wird alles kumma. — **J. K.** Gelegentlich. Dank. — **D. D.**
Man muß nur für alles eine gute Ausrede wissen, dann wird gewöhnlich Straf-
erlaß ertheilt. Z. B.: Ein Knabe hat ein Fenster eingeworfen und wie der ge-
strenge Papa denselben über's Knie nehmen will, jagt der geliebte Sprößling
ganz weinerlich: „O Papa, thu mer nit, me cha ja ghah us' lueg.“ Der
Papa ist entwaffnet. — **L. i. B.** Nun hat sich das „Plangen“ nicht verlohnt?
Im alten Jahr bringen wir es nicht mehr nach dorten, von wegen dem himmel-
traurigen Trauerspiel. — **S. S.** Das ist eine „lawerlich-lübe“ Geschichte, bei
welcher der Richter mit dem Sabul im Hintergrund steht. — **J. F. i. U.** Wenden
Sie sich an das Atelier von Keller-Kuhn in Bern, das gibt Karten und Brief-
bögen heraus mit einer prächtigen Ansicht des ausgebauten Berner Münster's. —
S. i. Italien? Schönen Dank für die „Tribuna“ und den „Rugantino“. Man
sieht's, der Humor ist eine Weltmacht. — **O. M. i. B.** Ja, so ist es eben; aber
der Auszug ist noch viel empfindlicher. Namentlich die „Nüttigen“. — **Verschie-
denen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Der „Rebellspalter“

wird Jedermann zum Abonnement angelegentlichst
empfohlen. — Alle unsere Tit. Abonnenten des In-
und Auslandes ersuchen wir höflich, ihre Bestellungen
gefl. rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Spe-
dition keinen Unterbruch erleidet.